

Schriftleitung:  
Kathausgasse Nr. 3  
(Eigenes Haus.)

Erreichung: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Fester-  
tage) von 11-12 Uhr v. m.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namentlich Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Erklärungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postparaffin-Konto 30.690

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Kathausgasse Nr. 3  
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

vierteljährig . . . K 3-20  
halbjährig . . . K 6-40  
jährig . . . K 12-80

für 1111 mit Zustellung ins  
Haus:

Monatlich . . . K 1-10  
vierteljährig . . . K 3-  
halbjährig . . . K 6-  
jährig . . . K 12-  
fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verfrachtung-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 78.

Sielt, Sonntag, 29. September 1907.

32. Jahrgang.

## Die Nationalisierung unseres Volkes.

Während bei den Slawen der katholische Geistliche der Rufer im völkischen Streite ist, hat sich bisher der deutsche Geistliche als ein Hemmnis für die Ausbreitung des völkischen Gedankens erwiesen. Da aber der Einfluß des Seelsorgers vornehmlich auf dem platten Lande sehr groß ist, wurden große Teile unseres Volkes den völkischen Bestrebungen, die ja eigentlich nichts anderes als der Selbsterhaltungstrieb der Art sind, ferngehalten, wodurch unsere Kraft zur Abwehr nach außen hin geschwächt wurde, da sie sich in inneren Kämpfen verzehren mußte. Darin soll es künstlich besser werden. Die Deutschklerikalen, die durch die gesunde „Los von Rom-Bewegung“ von ihrem berufsmäßig ausgeübten Volkverrat so weit geheilt wurden, daß sie endlich von der Seite der Slawen abshwenkten, sind heute bereits an dem Punkte angelangt, zu erwägen, ob es nicht richtiger wäre, an den völkischen Abwehrbestrebungen tätig mitzutun, zumindest es aufzugeben, die ihnen zugänglichen Massen weiterhin in ungünstigem Sinne zu beeinflussen. Schon das Letztere ist ein hoher Gewinn für die Wehrhaftmachung unseres Volkes. Wenn

dieses innere Hemmnis für die Erfüllung unseres Volkes mit nationalem Widerstandsgeiste schwindet, dann wird unseren Schutzvereinen die Arbeit bedeutend erleichtert, dann wird auch die völkische Verständnisslosigkeit, die wir leider im geschlossenen deutschen Sprachgebiete vorfinden, der Aufklärung weichen und selbst nach oben hin, wo klerikal Trumpf ist, wird sich dies bemerkbar machen; man wird dort der Slawenbegönnung Maß und Ziel setzen.

Wer wahrhaft völkisch fühlt, wenn es in erster Linie darum zu tun ist, unser Volk national wehrhaft zu machen und den Vorprung, den die Slawen hierin vor uns haben, weitzumachen, wer alles andere in die zweite Linie rückt, der wird seine Befriedigung über diesen Wandel der Dinge nicht unterdrücken können.

Der Einwand, daß die Deutschkonservativen nur ein trügerisches Spiel aufführen und mit dem Nationalgefühl nur krebzen gehen wollen, ist nicht stichhältig, denn durch die Nationalisierung der deutschen katholischen Geistlichkeit wird kein freiheitlicher Mann bestimmt werden, von nun an seine freiheitliche Gesinnung an den Nagel zu hängen und seinen freiheitlichen Bestrebungen zu entsagen. Daß sehr wohl ein Zustand denkbar ist, bei welchem unbeschadet ihrer gegenteiligen Bestrebungen auf geistigem Gebiete sowohl das freiheitliche Bürgertum als auch das konservative Landvolk und

seine Berater, die Geistlichkeit, national fühlen können, sehen wir wohl am besten bei unserem Nachbarvolke, wo sich Freiheitsliebende und Klerikale leidenschaftlich befähden, in nationalen Dingen aber, wenn es gegen die Deutschen geht, ein Leib und eine Seele sind.

Wir erblicken, fern von überschäumender Begeisterung oder allzu optimistischen Erwartungen, in diesem sich anbahnenden Gesinnungswandel einfach die natürliche Wirkung jahrelang tätiger Kräfte. Die Tatsachen haben den Leuten stets gepredigt: „Blickt um Euch! Erkennt, wie alle slawischen Klerikalen zu ihrem Volke halten!“ Weiters haben die ständigen Mahnrufe zu völkischer Pflichterfüllung, die Brandmarkung als Volkverräter auch ihre Wirkung getan.

Wie man heute in klerikalen Kreisen über die völkischen Schutzvereine urteilt, lehren die folgenden, sehr vernünftigen Auslassungen des „Grazer Volksblattes“.

„Sollte das, was wir bei der Besprechung der Rede des Obmannes der „Südmart“ geschrieben haben, wie es scheint, nicht verstanden worden sein, so wollen wir bei dieser Gelegenheit unseren Standpunkt zu den nationalen Schutzvereinen überhaupt und zum Vereine „Südmart“ im besonderen noch einmal klarlegen. Wir sind der Ueberzeugung, daß heute, wo alle Nationen Oesterreichs nicht bloß nationale Schutzvereine, sondern nationale

## Die Grafen von Silli.

Skizzen von Prof. Dr. F. Kronek.

V.

Ulrich II., der letzte Cillier.

In der Türken Schlacht bei Barna (1444, Nov.) erteilte den König von Polen-Ungarn, den Rivalen Ladislaus' des Nachgeborenen, das Verhängnis. Er verlor die Schlacht und das blutige Haupt des jungen Mannes schreckte seine Scharen in die wilde Flucht. Nun schien die unbestrittene Anerkennung Ladislaus', des Sohnes der Elisabeth, gesichert. Aber der zarte Knabe, von dem sich früh schon seine Mutter mit schwerem Herzen hatte trennen müssen, ohne ihn in der Todesstunde zu sehen, war den Ungarn entfremdet; ihn hütete streng sein habsburgischer Vormund Friedrich und böswillige Gerüchte legten dem „Serhaber“ (Vormund) zur Last, er sei ein „Serhaber“ dessen, was seinem Mündel als Erbe beschieden. In Ungarn entstand eine Art ständischer Republik, an deren Spitze dann (1446) ein Reichsverweser oder Subernator, Johann Corvinus, Graf von Hunyad, der Sprößling eines walachischen Bojarengeschlechtes, trat der bedeutendste Mann des damaligen Ungarns an vollstümlichem Ansehen. Gleiche Wege schlug Böhmen, das zweite Erbland des Albrechtiners, ein; auch hier hatte sich im Kampfe der Parteien der Klügste unter den Klugen, der schweigsamste vorblickende Georg von Kunstat auf Podiebrad, zur Führung des Landes empor geschwungen und wurde (1448) allgemein anerkannter Subernator.

In den Verhandlungen der Ungarn mit K. Friedrich über die Anerkennung und Auslieferung seines Mündels spielte Graf Ulrich (1445) als 1. Rat eine bedeutende Rolle; er trat für die Rechte seines Neffen mit aller Entschiedenheit ein. Wohl mochte hinter diesem Eifer der weit ausholende

Gedanke sich bergen, dem königlichen Knaben der-einst an die Seite zu treten.

Große Entwürfe bewegten stets des Grafen Seele; in so stürmischen Zeiten ließen sich bedeutende Erfolge gewinnen. Der Cillier stand in Ungarn mit einer bedeutenden Magnatenpartei zusammen, die dem aufstrebenden Hause Hunyady die Wage halten wollte, mit den verschwägerten Gara's, mit den Rozgony, Kanizsai, Banffy, Ujlaky u. A. Er und Johannes Hunyady, der Subernator, hatten gleich im Beginn der Parteikämpfe erkannt, daß ihre Wege sich immerdar kreuzen würden, und so bildet fortan der offene und geheime Krieg, nur scheinbar unterbrochen, einen Grundzug des politischen Handelns Beider. Die Stellung der Cillier in Slavonien (Croatien), dessen Vanschaft jetzt in den Händen ihrer entschiedenen Gegner, der Thaloczcy ruhte, bot ebenso Zündstoff zu Kämpfen, als ihre Verwandtschaft mit Georg Brankovich und ihre Erbansprüche auf Bosnien das äußerste Mißtrauen des Corvins herausforderten. — 1445/6 brach ein Herr der Cillier in's Croatische auf und brachte den Thaloczcy's eine Schlappe bei: bald darauf machte Hunyady einen verherrenden Einfall in die Grafschaft Silli (1446). Doch hatten die Cillier die Genugtuung, daß der kühne und schlaue Witowez den Feind wieder aus dem Lande schaffte.

Das Jahr 1448 bereitete dem Cillier einen politischen Triumph. Sein Gegner, Hunyady — konnte auf dem Amfelselde der Uebermacht der Türken nicht Stand halten. Er verlor die Schlacht und geriet auf der Flucht in die Gefangenschaft seines Feindes des Serbensfürsten, Ulrichs Schwäher. Seine Freilassung erkaufte er mit einem Vertrage, wonach sein jüngerer Sohn Mathias die Tochter Ulrichs von Silli, Elisabeth, ehelichen sollte. Dieser erzwungene Verlobungspakt sollte die Fessel für Hunyady's gegnerische Bestrebungen bilden; er festigte aber nur die alte Gehässigkeit. Doch meinte es vielleicht der Cillier nie ernstlicher mit der Ver-

lobung und Heirat; vielleicht wollte er die Zukunft seines Hauses an die der Corvins knüpfen. Seine beiden Söhne hatte er überlebt, nur eine Tochter war vorhanden und vor seiner Seele mochte die trübe Erkenntnis treten, daß mit ihm der Mannesstamm der Cillier erlösche. Um so rastloser drängte ihn der Ehrgeiz vorwärts. —

Der Zug Ulrichs gegen Ponrag-Sz. Miklosy auf Holitsch, den großen adeligen Wegelagerer, der vom Waagtale bis ins Marchfeld hinein einen förmlichen Räuberstaat geschaffen (1450), bildet einen neuen Wendepunkt im Leben des Cilliers, es ist die letzte, wechselvollste und glänzendste Phase seiner Laufbahn. Schon nach der Beendigung des Feldzuges, der seinen Zweck nicht verfehlt, regen sich verschiedene Anlagen wider sein Gebahren am kaiserlichen Hofe. Die Sold- und Geldfrage liefert Stoff zu Verdächtigungen aller Art; auch weiß der König, wie der Graf von ihm denkt, in welchen Beziehungen er zu H. Albrecht VI. steht. Der alte Groll des Habsburgers und Cilliers mehrt sich gegenseitig. Ihn zu befriedigen, und zwar auf Friedrichs III. Kosten, sollte Ulrich bald gelingen.

Im Lande Oesterreich regt sich eine heftige Agitation gegen den Vormund des jugendlichen Landesherren, Ladislaus des Nachgeborenen; ihre Seele ist der Emporkömmling Ulrich Ecyinger, den das Submeisteramt und glückliche Speculation zum reichen Mann gemacht, — ein redogewandter Agitator. Er weiß den Adel, das Volk zu gewinnen, zu beherrschen, wider den „geizigen“, „herrschsüchtigen“, „ränkvollen“ „Steiermärker“ — der gegen das Testament Albrechts II. ihnen den rechtmäßigen Landesfürsten vorenthalte — allgemach zu bewaffnen. In Ungarn ist die anticorvinsche Partei, in Böhmen die Segnerische Georg's von Podiebrad, — beide der Reichsverweigerung längst müde, — leicht für Gewaltmaßregeln zu Gunsten Ladislaus

Kampfervereine besitzen, die ihre Tätigkeit meist gegen das Deutschtum richten, für jeden Deutschen die Pflicht besteht, seine Kraft in den Dienst der Erhaltung des Deutschtums zu stellen. Von dieser Pflicht würde auch der Umstand nicht entbinden, daß etwa alle bestehenden deutschen Schutzvereine politische oder konfessionelle Neben Zwecke verfolgten oder sich zur Erreichung des nationalen Zweckes Mittel bedienten, die einer gegnerischen politischen Anschauung oder religiösen Überzeugung entsprechen. Es muß sich unter uns Deutschen der Gedanke durchdringen, daß die nationale Pflicht nicht von einem Verein oder einer Bewegung aufgestellt, sondern daß sie eine natürliche Pflicht ist, gleichzustellen der Erhaltung- und Schutzpflicht des Familienvaters gegen seine Familie und der Wehrpflicht des Staatsbürgers. (!) Wird diese Pflicht von einer Seite mißbraucht, so entbindet das nicht den anderen von seiner Pflicht, sondern erhöht sie noch, um den der Volkssache zugefügten Schaden wettmachen zu können. Daß dieser Gedanke bisher nicht, oder nicht in genügender Reinheit festgehalten wurde, ist die Folge einer Reihe von Fehlern in allen Lagern. Es wäre heute müßig, die begangenen Fehler aufzuzählen oder abzuwägen, da haben wir drüben die Zahl derer beständig wächst, die der nationalen Selbsterfleischung ein Ende bereiten wollen. Freilich, wer nicht Frieden halten will, der wird alte Wunden nie verharren lassen und es gibt auch in den Schutzvereinen genügend Leute, die nicht wollen, weil der nationale Gedanke in ihnen noch zu verschwommen ist, um ihn von der sonstigen Gesinnung trennen zu können. Und dasselbe trifft auch für viele zu, welche Gegner der Schutzvereine sind. Nun wird man aber auch begreifen, warum wir uns über die Rede des Obmannes der „Südmart“ gefreut haben. Professor Dr. Knull hat gezeigt, daß er zu denen gehört, die sich nicht in den Kränkel-Nationalismus niederziehen lassen. Er gehört zweifellos auch einer politischen Parteirichtung an, aber wenn er in nationaler Sache spricht, ist er Deutscher und spricht zu allen Deutschen, nicht

blos zu seinen politischen Gesinnungsgenossen. Das muß anerkannt werden, weil wir die Pflicht, es zu sein, einsehen.“

So das „Grazer Volksblatt“, das mit dieser Erkenntnis vielen anderen gesinnungsverwandten Blättern vorausgeeilt ist. Hoffen wir, daß es noch weiterhin helle wird in aller Brüder Sinn.

Lw.

### Steiermärkischer Landtag.

(Sitzung vom 25. September.)

Der Antrag auf Ausgestaltung des Telephonnetzes für Untersteiermark wird dem Landeskulturausschusse zugewiesen. Es wird darauf verwiesen, daß durch die Telephonzentralen in Marburg und Silli einerseits und durch die bereits vorhandenen Linien nach Kärnten und Triest leicht alle Anschlüsse bewerkstelligt werden können.

Abg. Koslar begründet den Antrag, betreffend die Gewährung einer Nothstandsunterstützung der durch Hochwasser schwer beschädigten Grundbesitzer im politischen Bezirke Luttenberg, Oberradkersburg.

(Sitzung vom 26. September.)

Das Ergebnis des Rechnungsabchlusses des allgemeinen steiermärkischen Schullehrerpenfionsfonds für das Jahr 1906 ist ein vom Landesfonds zu deckender Abgang von 286.553 K 48 h, der den im diesbezüglichen Voranschlag angenommenen Abgang per 145.500 K noch um 141.053 K 48 h überträgt. Dieses Ergebnis beleuchtet so recht die Anzulänglichlichkeit der Fondsmittel. Da die Ausgaben für Ruhegehälter und Witwenpensionen Jahr für Jahr erschreckend zunehmen, während sich bei den Einnahmen keine merklich steigende Tendenz zeigt, zumal die Höhe der Haupteinnahmsquelle, „die Verlassenschaftsbeiträge“, mehr oder minder von Zufälligkeiten abhängt, so werden im Laufe der Jahre die Abgangsdeckungen aus dem Landesfonds eine ungeahnte Höhe erreichen.

Abg. Freiherr v. Rofitansky und Genossen befragen den Statthalter in Angelegenheit des Gesetzes über die Ablösung der Jagdreservate, das vom Landtage im Jahre 1905 beschlossen wurde. Die Anfrage geht dahin, warum dieser Gesetzentwurf bisher nicht der kaiserlichen Sanction vorgelegt wurde.

des jungen Abrechters zugewiesen. Er hat mit dem Kaiser die entscheidenden Unterredungen, ihm wird der 13-jährige Knabe ausgeliefert und er übernimmt ihn seiner Partei, allerdings noch vor der ausbedungenen Frist. Und er steht neben ihm als nächster Verwandter, Ratgeber und Günstling, als der Minister, als eigentlicher Regent; klug weiß er die böhmische Frage zu lösen, sich mit Georg von Podiebrad abzufinden.

Dem bedeutendsten Gegner Johann Hunyady gegenüber, mit dem er 1451/52 eifrig unterhandelt, benimmt sich er ungemein rücksichtsvoll u. friedliebend und so ebnet sich auch die Schwierigkeiten mit Ungarn. In Oesterreich aber zeigte er den Herrn, dessen Gunst und Darlehen viele Vornehme suchten, der allein den Weg zum jungen Herrscher Oesterreichs, Böhmens und Ungarns hütet. Mit Großfielheit sein einstiger Bundesgenosse Cicizinger die Allmacht des Grafen und seine eigene Entbehrlichkeit und rüstet zu dem Sturze des Gehäns.

Die Kaiserlichen machen böse Plotten zu der Regentenerziehung, die der Graf seinem Neffen angedeihen ließe. Am schwärzesten malt da wieder Eneo Silvio, der Cillier wolle den Knaben durch Genüsse entnerven, um ihn desto leichter beherrschen zu können. Feurige Weine, gewürzte Leckerbissen, schöne Frauen sollten da zusammenwirken.

Wir können nicht leicht das diabolische dieses Erziehungssystems in Kauf nehmen — denn wir wissen, daß der Graf eben anders zu leben gewohnt war als der überaus mäßige und genaue Kaiser, und dieses Leben wollte er auch dem Neffen bereiten. Ueberdies schreibt Eneo Silvio: bei all dem bleibe der junge Ladislaus doch tugendhaft.

Die Wiener begannen im Cillier den Fremdling, den Eindringling zu hassen, seine Liebesabenteuer waren in aller Munde, Wolfgang, Polzer, später Agitator Wiens, machte Spottreime darauf. — Die Verbindung der Stände wieder den Cillier

Abg. Einspinner und Genossen beantragen, der steirische Herzogshut sei künftighin im Kuppelsaale des Landesmuseum in würdiger und gesicherter Aufstellung öffentlich zur Schau zu bringen. Dieser Antrag ist von den Abgeordneten aller freihellichen Parteien unterfertigt.

(Sitzung vom 27. September.)

Abg. Bastian begründet nachstehenden von ihm und vom Abg. Stiger und Genossen eingebrachten Antrag: „Der Landtag wolle beschließen, es sei für den Bau der normalspurigen Bahn Marburg—Wies der Betrag von einer halben Million Kronen in Stammaktien aus Landesmitteln, auszahlfähig in fünf Jahresraten zu je 200.000 K zu bewilligen.“

Abg. Bastian bemerkt, die vielen Versicherungen des grundtiefen Wohlwollens in Angelegenheit des Marburg—Wieser Bahnprojektes haben sich auch nicht zur kleinsten Tat verdichtet. Der Landtag habe vor Jahren den Landesauschuss in einer Entschliebung beauftragt, bei der Regierung vorstellig zu werden und energisch für das Projekt einzutreten. Diese Entschliebung sei einfach nie zur Durchführung gelangt und die Regierung sei nicht auf das Projekt aufmerksam gemacht worden. Es sei daher begreiflich, daß sich der Bevölkerung jenes am Projekte interessierten Gebietes eine gewisse Aufregung bemächtigt habe. Diese machte sich dann in etwas lebhaften Eisenbahntagen geltend. Die Projektanten der Marburg—Wieser Bahn haben alle gesetzlichen Erfordernisse für den Bau der Bahn erfüllt. Er wolle die Entrüstung, die wegen Nichterfüllung gerechter Wünsche ausgedrochen sei, nicht weiter schüren, aber er müsse bekennen, die Umtriebe gegen das Projekt ließen eine schlimme Deutung zu. Es tue ihm sehr leid, daß der hochgeschätzte U. Dr. Link Gegenstand heftiger Angriffe geworden sei; Dr. Link sei leider als Finanzreferent des Landes und als Fachreferent für das Eisenbahnwesen in die Klemme gekommen. Doktor Link habe erklärt, die Landesfinanzen lassen es nicht zu, das Projekt zu verwirklichen; für andere Projekte habe man sich bereitwilliger gezeigt. Er empfehle das Projekt der ganz besonderen Beachtung des Landtages und beantrage die Zuweisung seines Antrages an den Eisenbahnausschuss mit dem Auftrage die Angelegenheit noch in dieser Tagung zu erledigen. (Beifall.)

Dieser formelle Antrag wird angenommen.

gewonnen; gelte es ja doch auch ihren Landesfürsten zu „befreien“.

Allerdings sprach kein geschriebenes Recht für diese Wünsche, der Eigennutz einer Partei schwellte ihre Segel, aber man gab sich den Schein des Rechtes und bot Alles auf, um des jungen Fürstsohnes habhaft zu werden und schmähle — in manchen Stücken gewiß nicht mit Unrecht auf die drei Hauptkräfte und Günstlinge des Habsburgers: den Neuburger, Ungnad und Zebinger, denen auch der Cillier besonders gram und die der Geschichtsschreiber Eneo Silvio ironisch des Kaisers „steiermärkische Weisheit“ benamset.

Das war die Zeit, in welcher sich auch der Cillier regte. Er und Ulrich Cicizinger hatten sich gleich gefunden, wie kluge, verwegene Leute, die einander für ein schwieriges Geschäft bedürfen. Im Mailberger Bündnisse (1451, Oktober) fanden sich die Cillier vor, als verlässliche Gegner des Kaisers, der damals mit gewohntem fatalistischen Gleichmuth den Schwierigkeiten halb ahnungslos aus dem Wege ging, indem er die Romfahrt und zugleich Braut- und Hochzeitsreise antrat. Schon auf dem Wege durch die Steiermark, in Adriach, bekam er Andeutungen von der Haltung der Cillier, zu St. Veit, im Kärntner Lande, mochte er sie schon ganz durchschaut haben.

Als er dann im Sommer des nächsten Jahres über die Alpen mit seiner jungen Frau und dem scharf gebühten Munde wieder heimkehrte — um sich eiligst in die allzeit getreue Wr.-Neustadt zu werfen, sah er bald die Scharen der Oesterreicher, Ungarn und Böhmen ihn belagern und ernstlich befehlen. Es war jenes Ereignis, das durch die Tapferkeit des Baumkirchers, Lehensmannes der Cillier, aber in kaiserlichen Diensten — ein besonderes Interesse bewahrt.

Der Kaiser entschließt sich bald zur Nachgiebigkeit; er unterhandelt. Die Hauptrolle hierbei auf Seiten der Gegner ist dem Cillier, dem Dheime

reist kurz vor der böhmischen Krönungsfahrt Ladislaus' — auf dem Korneuburger Landtage bricht der Sturm los. Unter geschicktem Vorwande zwingt man den Grafen, den Beratungssaal zu verlassen und nun schildert der Cicizinger in flammender Rede die politischen Untaten seines Gegners. Der König ist erschüttert, die Partei Cicizinger beginnt ihn zu beherrschen. Wohl ist der Graf argwöhnisch, aber noch ahnt er nicht die Nähe seines Sturzes, noch glaubt er an seine unumschränkte Herrschaft über den König.

Aber am Tage vor St. Michael (28. Sept.) des Jahres 1453 — kurze Zeit nach jener Landtagskatastrophe, tritt das Unerwartete ein; die drei Cicizinger, Herr Ulrich an der Spitze, und das Patriziat setzen den Gewaltstreik in Szene. Als der Cillier — so erzählt der maßgebende Bericht — an dem verhängnisvollen Tage, früh Morgens nach durchschwärmter Nacht in die Hofburg will, findet er trotz allen Bockens keinen Einlaß. Endlich öffnete sich die Pforte, die Eingangshalle zeigt eine Schar Gewaffneter und der Cicizinger verkündigt dem überraschten Grafen, er habe hier nichts mehr zu schaffen, das sei des Königs Wille. Noch will er es nicht glauben, er verlangt vor Ladislaus geführt zu werden, aus seinem Munde will er sein Los vernehmen; denn zu sehr pocht der Cillier auf seine Macht über des Königs Willen. Der König empfängt ihn verhörd, nur schüchtern bejaht er des Cicizingers Aufforderung, daß es sein Wille sei. Des Cilliers Mahnung an seine Verdienste um ihn, mußte diesmal ihre Wirksamkeit verfehlen. Als gestürzte Größe verläßt er die Hofburg, und nur mit Mühe gelingt es dem Mailburger, seinem Verwandten, ihm mitten durch die Verwünschungen und Steinwürfe des Wiener Böbels sicheres Geleite zu geben.

## Politische Rundschau.

**Sofrat Dr. Ploj** wird von den Klerikalen scharf angegriffen, weil er die Angelegenheit des südslawischen Landsmannministers in die Öffentlichkeit gebracht und damit die rechtzeitige Stellungnahme der Deutschen gegen diese Forderung der „nichtgeeinigten“ Südslawen ermöglicht hat. Doktor Ploj schwägt eben gerne aus der Schule: „Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über“. Darum erklären die Klerikalen Slowenen, daß sie einen derartigen Führer in der slowenischen Politik nicht brauchen können. Der Mann scheint in der Tat das ganze Vertrauen „unten“ verloren zu haben und sind wir begierig zu erfahren, wie lange er noch „oben“ mit dem gegen das unterländische Deutschtum gerichteten Vertrauen beehrt werden wird. Sein und seines „altkonservativen“ Genossen Dr. Furtela Leibblättchen tritt begeistert von der Idee Sloweniens „für die Verwirklichung eines Volksrates für alle slowenischen Länder“ ein und erwartet von seinem Zustandekommen die endliche Erfüllung der auf die Vereinigung Sloweniens, also auf Gründung des Zukunftsstaates „Großslowenien“ gerichteten Forderung. Selbst solche staatsrechtliche Umsturzideen sind nicht imstande, die Regierung dahin zu bringen, daß sie sich dem Einflusse eines Dr. Ploj entzieht. Was müßte dieser Mann noch alles anstellen, um nicht nur von unten, sondern auch von oben aus die gebührende Behandlung zu erfahren? Vergebens grübeln wir nach, was diesem Politiker zu der suggestierenden Wirkung seines Antichambrierens verhilft. Sympathisches Neuhäres? Nein; persönliche Liebeshüchlichkeit? Raum; starker Rückhalt nach unten? noch weniger. Also vielleicht das Gewicht eines in seiner Persönlichkeit verkörperten Prinzipes? Dies schon gar nicht, wie sein Hinüberschwenken vom Slowenenklub zum Südslawenklub gezeigt hat. Und doch ist sein Zauber mittel für uns Gift! Nun denn, es gibt auch Gegengifte und vielleicht findet sich auch für ihn ein solches.

**Gewerbliches.** Am 24. d. M. fand im Gewerbeförderungs-Institute in Graz die gründende Versammlung des Zentralverbandes handwerklich-mäßiger Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften für die Alpenländer — registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung — statt, zu der sich eine große Zahl bekannter und hervorragender Persönlichkeiten eingefunden hatte, und zwar: Reichsratsabgeordneter Landesgerichtsrat Marchl, Landesauschuß Reichsratsabgeordneter Professor Dr. Hofmann v. Wellenhof, die Landesauschüsse v. Freyer und Stallner, die Landtagsabgeordneten Bürgermeister Ornič aus Pettau, Bürgermeister Capra aus Kapsenberg, Oberbergerat Sedlaczek, Wastian (Marburg), Reiter (Kadlersburg), ferner Handelskammerpräsident Kloiber, der Direktor des Gewerbeförderungsdienstes des Handelsministeriums, k. k. Oberinspektor Springer, Genossenschaftsinstruktor Hornung, Stadtbaumeister Architekt Konrad Beyr und viele Handwerksmeister und Gewerbetreibende. Der Vorsitzende, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Einspinner, gab nach einer herzlichen Ansprache einen kurzen Ueberblick über das Zustandekommen dieses Werkes. Die Versammlung ernannte Herrn Sekretär Scheuch zum Schriftführer. Der Referent Landtagsabgeordneter Krebs betonte, daß man einem allgemeinen, dringenden Gebote der Notwendigkeit gefolgt sei, ein derartiges Unternehmen ins Leben zu rufen, und daß man nach reiflichen Erwägungen bestrebt war, das Beste zu schaffen. Nach Verlesung des Originalstatutes, das von den Anwesenden einhellig angenommen wurde, ging man sofort zur Konstituierung über. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt die Herren: Landtagsabgeordneter Krebs als Obmann, Dampfischlereibesitzer Blahowsky als Obmann-Stellvertreter und drei Herren des Ausschusses: Oberinspektor Springer, Oberrechnungsrat Seewann und Tischlermeister und Bildhauer Karl Streßler. In den Aufsichtsrat wurden einstimmig gewählt: Reichsratsabgeordneter Landesgerichtsrat Marchl, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Einspinner, Reichsratsabgeordneter und Landesauschuß Professor Dr. Hofmann v. Wellenhof, Landesauschuß Stallner, die Landtagsabgeordneten Bürgermeister Ornič, Reiter und Wastian, Handelskammerpräsident Kloiber, Rent. Dr. D. Verze, Handelskammererrat Seidler (Leoben) und Bandagist Nüßler. Hierauf wurden einige in den engeren Geschäftsum-

fang eingehende Angelegenheiten beraten. Mit Worten aufrichtigen Dankes für das zahlreiche Erscheinen und die einstimmig zugesicherte eifrige Mitwirkung schloß hierauf der Vorsitzende die Versammlung.

**Unterländisches Gewerwesen!** Einer Anregung des Reichsratsabgeordneten R. Marchl folgend, erklärte sich der Siebenerauschuß der steiermärkischen Gewerbetreibenden bereit, schon in nächster Zeit der Frage der genossenschaftlichen Organisation im Unterlande, insbesondere in dem politischen Bezirke Windischgaraz näher zu treten und bei Gründung von Genossenschaftsverbänden den beteiligten Kreisen möglichst an die Hand zu gehen. Diesen wäre zu empfehlen, zum gedachten Zwecke auch an das Gewerbeförderungs-Institut in Graz heranzutreten und auf diesem Wege die Entsendung des Genossenschafts-Instruktors Herrn Hornung zwecks Einleitung der wünschenswerten Organisationen zu erwirken.

**Politik und Geschäft.** Im Saale des Volksarten-Restaurants fand unter dem Vorhabe des Reichsratsabgeordneten Hofrats Dr. Ploj die konstituierende Versammlung der Seefischerei- und Handels-Aktiengesellschaft „Dalmatia“ statt. Nach Erschöpfung der Tagesordnung ergriff der Vorsitzende k. k. Hofrat Dr. Ploj das Wort und sprach den Wunsch aus, daß die gegründete Gesellschaft ihre Aufgabe, einerseits den dalmatinischen Landesprodukten und insbesondere den ausgezeichneten Adria-Fischen neue Absatzgebiete zu eröffnen, anderseits durch die Darbietung billiger und wohlgeschmeckender Volksnahrungsmittel einen weiteren Schritt zur Approvisionierung Wiens getan zu haben, erfüllen möge und soll der dalmatinischen Bevölkerung eine nutzbringende Verwertung ihrer heimatischen Produkte ermöglicht werden. Diese und alle ähnlichen vom Staate inspirierten und mit Steuergeldern unterstützten Handelsunternehmungen haben einen ausgesprochenen politischen Charakter und zielen darauf ab, Dalmatien der diesseitigen Reichshälfte zu erhalten. Es ist jedoch bezeichnend, wie meisterlich gewisse Politiker die Politik mit dem Geschäft zu vereinen wissen.

## Aus Stadt und Land.

**Unser Telephonnetz** hat in den letzten Tagen seine erste Erweiterung erfahren. Die Feuermeldestation am Nikolaiberge wurde durch ein Staats-telephon mit der Volkzeitsube verbunden. In dieser laufen nun sämtliche Staats-telephonleitungen des Stadtamtes (Telephonzentrale, Schlachthaus, Stadtamtsvorstand, Bürgermeister und Feuermeldestelle) ein, wo auch die verschiedenen Verbindungen dieser Sprechstellen untereinander und mit der Zentrale besorgt werden. In der Unionbankfiliale wurden zwei Stationen mit der Ausrufrnummer 37, je eine Station mit Nr. 38 bei Kaufmann Johann Kof und mit Nr. 39 bei der Gözler Bierniederlage in der Brunnengasse eröffnet. Im Postgebäude selbst wurden drei Sprechstellen für den Amtsverkehr hergestellt. Einem lang gehegten Wunsche vieler Kreise wird nun endlich auch Rechnung getragen werden, indem bereits am 1. Oktober l. J. mit dem Bau einer zweiten Telephonleitung Wien-Triest begonnen werden wird. Diese neue Leitung wird Anfang Jänner 1908 dem Verkehr übergeben, womit die Wartezeit auf eine Gesprächsverbindung auf ein Mindestmaß herabgedrückt und außerdem die Möglichkeit der Verbindung mit den mittel- und obersteirischen und über Wien hinausgelegenen Stationen, welche bisher wegen zu großer Belastung der einzigen Triester Leitung unmöglich waren, gegeben sein wird.

**Ein Geschäftsjubiläum.** Am 26. d. M. hat unser Mitbürger Herr August de Toma das Jahresfest des 25jährigen Bestandes seines Maler- und Anstreicher-Geschäftes begangen. Aus diesem Anlasse gingen ihm aus dem Kreise seiner zahlreichen Freunde und Bekannten viele herzliche Glückwünsche zu. Als eine Seltenheit für unsere Zeit muß es bezeichnet werden, daß drei seiner Arbeiter und zwar August Kofschel, Johann Verbouy und Johann Topolouschel seit Geschäftsbeginn ihrem Brotgeber die Treue wahrten und ununterbrochen, d. i. also durch volle 25 Jahre in seinen Diensten verblieben, was wohl auch ein Beweis für ihre humane Behandlung und ein auf gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung beruhendes Verhältnis zwischen Brot-

geber und Arbeitnehmer ist. Der Erstgenannte war auch schon bei dem Vater des Herrn August de Toma durch 10 Jahre bedienstet. Die Auszeichnung der Genannten durch das Gewerbeförderungsamt steht bevor.

**Vom Gillier Schützenverein.** Es ist zu begrüßen, daß das Interesse an dem Verein neu erwacht ist und auch die Beteiligung an den Schießübungen eine rege ist. Aus diesen Gründen findet von nun an jeden Sonntag ein Schießen statt.

**Benefizkonzert.** Sonntag, den 6. Oktober um 8 Uhr abends findet im Stadttheater ein Benefizkonzert der Gillier Musikvereinskappele unter Mitwirkung hervorragender hiesiger und auswärtiger Kunstkräfte zu Gunsten der Mitglieder-Kapelle statt. Die Vortragsordnung ist nicht nur eine reichhaltige sondern auch eine außerlesene und weist Nummern auf, die uns großen Kunstgenuß versprechen. Neben Vorträgen des verstärkten Orchesters, die Werke von Mozart, R. Wagner, Bizet, Strauß u. a. behandeln werden, weist die Vortragsordnung Klavier-vorträge der in den hiesigen musikalischen Kreisen bestbekannten Klavierlehrerin der hiesigen Musikschule Fräulein Anna Präsch und Vorträge des Kontrabaßvirtuosen Herrn Ed. Madenski, k. u. k. Hofmusikers und Mitgliedes der k. k. Hofoperkapelle in Wien auf. Wir machen besonders auch auf diese Nummer aufmerksam. Herr Madenski, der auch ein Mitglied des Wiener „Schubertbundes“ ist, ist uns Gilliern in bester Erinnerung; wir hatten Gelegenheit gehabt, ihn anlässlich der Grundsteinlegung des „Deutschen Hauses“ als hervorragenden Künstler zu bewundern. Einen hier wohl noch nicht gewährten Genuß wird auch das schon wegen seiner eigenartigen Zusammensetzung interessante Terzett Kontrabaß (MadenSKI) Violine (Schachenhofer) und Klavier (Frl. Präsch) bieten. Das Reinerträgnis des Konzertes fließt der Unterstützungskassa notleidender Musiker zu. Schon um dieses wohlthätigen Zweckes wegen und da der Abend überdies ein sehr genussreicher sein wird, kann der Besuch des Konzertes nur wärmstens empfohlen werden umso mehr da die mit diesem Konzerte verbundenen großen Auslagen nur im Falle eines ausverkauften Hauses ein Reinerträgnis erwarten lassen. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen Theaterpreise.

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag vorm. findet in der evangelischen Christuskirche um 10 Uhr der Hauptgottesdienst (Predigt: Pfarrer Behrens) und um 11 Uhr der Kindergottesdienst (Leiter: Pfarrer May) statt. Im Hauptgottesdienst wird die Arie „Und ob ihr auch leidet“ von Thomas zum Vortrage gebracht werden. (Gesang Frau Sussenbauer, Orgel Herr Interberger, Geiger Herr Kapellmeister Schachenhofer und Musiklehrer Fischer.)

**Weinlesefest.** Am 13. Oktober veranstaltet der hiesige deutsche Arbeiterverein im Hotel Mohr ein Weinlesefest, das gleich seinen Vorgängern einen schönen Erfolg verspricht.

**Gillier Turnverein.** Sonntag, den 6. Okt. unternimmt der Verein einen Vereinsausflug nach Sonobitz. Die Abfahrt erfolgt um  $\frac{3}{4}$  12 Uhr mittags. Nachmittags findet ein Schauturnen des Vereines statt. Turnordnung: 1. Aufmarsch und Stabübungen. 2. Riegenturnen: 1. Riege am Reck, 2. Riege, Bod mit Federbrett, 3. Riege (Zöglingserie) Barren. 3. Sondervorführung am Doppelgerät, Bod mit Barren (1. Riege). 4. Turnspiel. 5. Rürturnen am Reck. Abends findet eine gefellige Unterhaltung statt, an der insbesondere auch der Sonobitzer Männergesangverein und die Schrammelmusik mitwirken. Turnordnung am Abend: Leiterpyramiden, Bodpyramiden der Zöglinge, Stuhlpyramiden. Als Scharlieder werden gesungen: „Stimmt an“, „Bismarcklied“, „Wenn alle untreu werden“. Die Heimfahrt soll um 11 Uhr abends erfolgen. Es ist eine rege Beteiligung der Mitglieder erwünscht, da am gleichen Tage in Sonobitz auch die Gründung des „Deutschen Vereines“ erfolgt, an welcher auch die Herren Reichsratsabgeordneter R. Marchl und Dr. Delpin, Vorsitzender des südsteir. Volksrates, teilnehmen werden.

**Ein krasses Beispiel für die Plojsche Gänzlingswirtschaft.** Das Grazer Tagblatt schreibt: „Aus Friedau wird uns gemeldet, daß in den dortigen slowenischen Kreisen, die bekanntermaßen mit dem Abg. Hofrat Dr. Ploj in engster Fühlung stehen, es als sicher hingestellt wird, daß der Gerichtssekretär Erhartic demnächst unter Belassung auf seinem Dienstposten in Gill zum Landesgerichtsrat und nicht zum Gerichtsvorsteher

in Luffer ernannt werden soll. Da nach den von uns eingezogenen Erkundigungen dort eine derartige Stelle nicht vakant ist, würde es sich somit um eine seltene Bevorzugung handeln, die im Hinblick auf das in einer in der Nummer 265 unseres Blattes erschienene Notiz geschilderte Vorgehen dieses slovenischen Richters ganz besonders auffallen müßte und sich geradezu als eine Entlohnung für dieses von unserem Cillier Gewährsmann gerügte Vorgehen darstellen würde. Vorläufig wollen wir annehmen, das es sich in diesem Falle nur um einen frommen Wunsch der slovenischen Politiker handelt, der infolge ihrer bekannten Schwaghastigkeit in die Öffentlichkeit gedrungen ist."

**Die Gemeinderatswahlen in Pettau.** Bei der Gemeinderatswahl aus dem 3. Wahlkörper entfielen von 225 Stimmen auf Ornia und Steudte je 224 Stimmen, auf Strohaner 208, auf Kropf 205, auf Pirich 204 und auf Rohmann 177 Stimmen. Als Ersatzmänner wurden Rasteiger mit 193, Reisinger mit 187 und Rasten mit 180 Stimmen gewählt. Aus dem zweiten Wahlkörper wurden zu Gemeinderäten die Herren Hutten mit 19, Kasimir mit 19, Sadnik mit 19, Blanke mit 18, Mazun mit 18, Krabagna mit 18; zu Ersatzmännern die Herren Wegscheider mit 19, Wresnig mit 16 und Muchitsch mit 9 Stimmen gewählt. Von 32 Wahlberechtigten waren 10 erschienen.

**Ernennungen im Postdienste.** Anlässlich der durchgeführten halbjährigen Regulierung des Status der männlichen Postoffizianten wurden die Postoffizianten der 3. Klasse 1. Besoldungsstufe Albert Randolin in Pölsbach und Johann Bruneis in Marburg zu Offizianten der 2. Klasse 3. Besoldungsstufe ernannt.

**Die Einberufung der Rekruten.** Wie verlautet, wird im heurigen Jahre die Einberufung der Rekruten erst für den 15. Oktober erfolgen. Die Gründe für diesen späten Termin der Einberufung sind folgende: Die Übungen bei den einzelnen Korps wurden heuer so spät abgeschlossen, daß für den Fall, als der zurückbleibenden Mannschaft und den Offizieren auch nur eine dreiwöchentliche Waffenruhe gewährt werden soll, die Rekruten nicht früher einberufen werden konnten.

**Brotlieferung für das Militär.** Wegen arenderungsweiser Abgabe von Brot für das in der Station Cilli bequartierte Militär auf die Sicherstellungsperiode vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1908 findet am 7. Oktober 1907, 10 Uhr vormittags beim k. k. Militärverpflegungsmagazin in Cilli die Offertverhandlung statt. Die für diese Verhandlungen gültigen Bedingungen sind in den bei der obgenannten Verhandlungsstelle zur Einsicht aufliegenden Kundmachungen und Bedingungen, welche letztere von den Militärverpflegungsmagazinen unentgeltlich bezogen werden können, enthalten.

**Die Regelung der Personalbezüge der Südbahnbediensteten.** Die am 27. ds. erschienenen Nummer des Verordnungsblattes der Südbahn enthält ein Rundschreiben des Generaldirektors, worin mitgeteilt wird, daß der Verwaltungsrat der Südbahngesellschaft in seiner Sitzung vom 26. ds. der Generaldirektion die Vollmacht erteilt hat, eine Regelung der Dienstbezüge für das gesamte angestellte Personal, d. i. für die Beamten und Beamtinnen, Unterbeamten und Diener, nach Analogie des Gehaltschemas der österreichischen Staatsbahnen vorzunehmen. Für die Ueberleitung in das neue Schema wurde als Richtschnur bestimmt, daß jeder Bedienstete sofort automatisch in die Vergleiche zu seinem gegenwärtigen Gehalte nächsthöhere Gehaltsstufe einzureichen sei.

**Südbahn.** Die seit Ende Juni zwischen Wien und Laibach geführten Schnellzugvortrains Nr. 1/a und 2/a (Wien ab um 8 Uhr 35 Min. früh, beziehungsweise an um 8 Uhr 40 Min. abends) werden bis inklusive 30. September im Verkehr bleiben, um eine Ueberfüllung der durch diese Vortrains bedeutend entlasteten Wien-Triester Laneschnellzüge Nr. 1 und 2 (Wien ab 8 Uhr 45 Min. früh, beziehungsweise an um 8 Uhr 50 Min. abends) hintanzuhalten.

**In den Wahlen in den Vorstand und in das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungskammer.** Die Handels- und Gewerbetammer in Graz gibt bekannt, daß sie sich zum Zwecke der Aufstellung einer einheitlichen Bewerberliste der Unternehmergruppe für die am 4. November d. J. stattfindenden obbezeichneten Wahlen mit den Schwesterkammern Leoben und Klagenfurt ins Einvernehmen gesetzt hat. Bei der diesbezüglichen stattgefundenen engeren Wahlbesprechung wurden folgende

Wahlwerber in Vorschlag gebracht: 1. Für die Wahl in den Vorstand. Aus der ersten Betriebskategorie (Landwirtschaftliche Betriebe und Mühlen) als Mitglied Herr Karl Scherbaum, Mühlenbesitzer in Marburg; als Ersatzmann Herr Lorenz Strohschneider, Mühlenbesitzer in Graz. Aus der dritten Betriebskategorie (Chemische Industrie, Heiz- und Leuchtstoff) als Mitglied Herr Heinrich Riehlhauser, Fabrikbesitzer in Graz; als Ersatzmann Herr Fris Huzmann, Oberdirektor der Ersten Grazer Aktienbrauerei in Puntigam bei Graz. Aus der fünften Betriebskategorie (Textilindustrie, Bekleidung und Reinigung, Nahrungs- und Genussmittel) als Mitglied Herr Anton Pichler, Hof- und Hutfabrikant in Graz; als Ersatzmann Herr Arnold Grzecki, Bäckereimeister in Graz. 2. Für die Wahl in das Schiedsgericht. Als Beisitzer Herr Johann Schruf, Mühl- und Sägebesitzer in Spital am Semmering; als Beisitzer-Stellvertreter die Herren Josef Stoiser, Stadtmaurermeister in Klagenfurt; Eugen Hauber, Spediteur in Graz; Ingenieur Hans Dirnböck, Inhaber eines technischen Bureaus in Graz; Viktor Franz, Inhaber des Elektrizitäts- und Eiswerkes in Götting bei Graz und Hans Karial, Tischlerwarenfabrikant und Zimmermeister in Graz. Hierzu wird bemerkt, daß von den wahlberechtigten Herren Betriebsunternehmern die zuverlässige Abgabe ihrer Stimmen im bezeichneten Sinne erwartet wird, und daß die ausgefüllten und unterfertigten Stimmzettel entweder der zuständigen politischen Bezirksbehörde bis zum 25. Oktober 1907 zu überreichen oder rechtzeitig unter geschlossenem Kouvert mit der Adresse: „An die Wahlkommission der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten in Graz, Hans Sackgasse 1“, frankiert einzusenden sind und zwar derart, daß die Kommission längstens bis 4. November 1907, 4 Uhr nachmittags in deren Besitz gelangt. Allfällige Beschwerden betreffend die noch nicht erfolgte Zustellung der Stimmzettel sind bei dem zuständigen Gemeindeamte vorzubringen.

**Erfreuliche Kunde aus Krain.** Bei der Neuwahl der Gemeindevortr. in Neumarkt drangen im ersten und zweiten Wahlkörper die deutschen Wahlwerber mit großer Mehrheit durch. Im dritten Wahlkörper wurde eine ansehnliche Minderheit erzielt.

**Vom Handelsgerichte.** Eingetragen wurde in das Cillier Register, Abteilung A: Sitz der Firma: Cilli. Firmawortlaut: Franz Schwarz. Betriebsgegenstand: Pferdefleischhauerei. Inhaber: Franz Schwarz, Pferdefleischhauer in Cilli. Datum der Eintragung: 15. September 1907. — Gelöscht wurde im Cillier Register für Gesellschaftsfirmen: Sitz der Firma: Cilli. Firmawortlaut: Alois Ballands Nachfolger Karl und Friederike Teppi. Betriebsgegenstand: Spezerei- und Delikatessengeschäft im großen und im kleinen. Infolge Geschäftsauflösung. Datum der Eintragung: 15. September 1907. Gelöscht wurde im Cillier Register für Einzelfirmen: Sitz der Firma: Wöllan. Firmawortlaut: Ulrich Lager, Josef Machans Nachfolger. Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung. Infolge Geschäftsauflösung. Datum der Eintragung: 15. September 1907.

**Musikvereinskonzert.** Heute, Sonntag den 29. d. M., um 8 Uhr abends, findet im Deutschen Hause ein Konzert der Cillier Musikvereinskappelle statt.

**9. Oesterreichischer Gastwirtetag.** Durch ein mit dem Küstenländischen Fremdenverkehrsvereine getroffenes Uebereinkommen ist für den Separatzug zum 9. Oesterreichischen Gastwirtetage eine wesentliche Preisherabsetzung erzielt worden. Es werden demnach für diesen am 14. Oktober d. J. abgehenden Separatzug Karten zum Preise von 70 K erster Klasse, 52 K zweiter Klasse und 35 K dritter Klasse ausgegeben werden, dieselben berechnen zur Hin- und Rückfahrt zwischen Wien und Triume. Die Rückfahrkarten haben 30tägige Gültigkeit. Aufzahlungen auf Schnellzüge gestattet. Solche Karten sind zu beziehen durch das Zentralbureau des Verbandes Oesterr. Gastwirte und Gasthofbesitzer, I. Grünauergasse 6. Aus Cilli beteiligen sich an der Tagung die Herren Karl Mörzl und Johann Terschel. Falls noch jemand gesonnen sein sollte, an der Veranstaltung teilzunehmen, wird er gebeten, sich behufs Erlangung einer Eintrittskarte bei Herrn Hotelier Terschel zu melden.

**Zum Gannerstreife in Luffer.** Nunmehr weilt auch das Haupt der Bande, die den Gannerstreife in Luffer ausführte, der gewesene Bahnbeamte Engelbrecht alias Dr. Friedmann in den Mauern unserer Stadt, beziehungsweise des

Kreisgerichtes. Am Freitag wurde er von Innsbruck hierher befördert.

**Sprittliche Barmherzigkeit.** Samstag in der Nacht verunglückte der in der Stadt allgemein bekannte, etwas dem Trunke ergebene Maurer Bengust. Als er sich in stark angeheitertem Zustande um 1/2 2 Uhr nachts in seine im oberen Stockwerke des Facnitschen Hauses in Laya gelegene Wohnung begeben wollte, stürzte er von der zu derselben führenden Treppe ab und blieb dort bewußlos liegen. Am nächsten Morgen bemerkten wohl die Bewohner des Hauses, von denen einige übrigens den Fall gehört hatten, den Bengust blutüberströmt am Boden liegen, es kümmerte sich aber niemand um ihn. Bis 2 Uhr nachmittags ließ man den Schwerverwundeten, ohne ihm die geringste Hilfe zu leisten, liegen. Der Körper des Verunglückten war mit Tausenden von Fliegen bedeckt. Erst um 2 Uhr nachmittags veranlaßten Vorübergehende seine Ueberführung in das Krankenhaus, wo er um 5 Uhr starb. Bezeichnend für die christliche Nächstenliebe gewisser Leute ist der Umstand, daß das Haus Facnil ein erzklerikales ist, und die Bewohner desselben zu den eifrigsten Kirchengehern gehören.

**Unlauteres Gebahren der Feuerwehversicherungsgesellschaften.** Seit längerer Zeit sollen sich im Lande Agenten slawischer und ungarischer Feuerversicherungsgesellschaften herumtreiben, die unter lästigen und unwahren Vorpiegelungen Leute zum Austritte aus hierländischen und anderen eines guten Rufes sich erfreuenden Feuerwehversicherungsgesellschaften zu gewinnen suchen. Diese Agenten bewegen angeblich die Leute, ihre Objekte zu viel höheren Summen zu versichern, als das eine reelle Gesellschaft tun kann, schießen dann zu bedeutend höheren Tarifen auf möglichst lange Zeit den Versicherungsvertrag ab und schädigen durch diese unlautere Konkurrenz die Besitzer der von ihnen versicherten Gebäude nicht nur durch die höhere Prämie, sondern eventuell auch dadurch, daß einzelne dieser Feuerversicherungsgesellschaften im Falle eines Brandes möglicherweise nicht in der Lage sind, ihrer Zahlungspflicht zu entsprechen. Hierbei sollen diese Agenten die Leute auch durch die Behauptung irre zu führen trachten, daß alle kleineren Feuerwehversicherungsgesellschaften und Vereine vom Staate aufgelöst werden, da dieselben viel zu wenig Sicherheit bieten, um eintretende Brandschäden ersetzen zu können. Die Gemeindevorstellungen und Gendarmeriepostenkommandos wurden hievon mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, dem erwähnten unreellen Treiben solcher Feuerversicherungsgesellschaften die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden, die Bevölkerung bei jeder sich ergebenden Gelegenheit auf die bezeichneten Vorkommnisse aufmerksam zu machen und etwaige konkrete Fälle sofort anzuzeigen.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.** Im September. Am 29. zu Mährenberg; Spielfeld im Bez. Leoben; Weissenstein im Bez. Drazenburg. Wernsee im Bez. Luttenberg; St. Lorenzen a. D. im Bez. Pettau. Am 30. zu Franz; Sonobitz; St. Jakob im Bez. Luffer. Im Oktober. Am 1. zu Friedau (Schweinemarkt); Radkersburg. Am 2. zu Pettau (Pferde-, Rindvieh- und Vorstenviehmarkt); Stabeldorf (Vorstenviehmarkt) im Bez. Drazenburg. Am 3. zu Rohitsch (Großviehmarkt); Pettau (Pferde-, Rindvieh- und Vorstenviehmarkt); Stabeldorf (Vorstenviehmarkt) im Bez. Drazenburg; Rann bei Pettau (Schweinemarkt). Am 4. zu Sachsenfeld im Bez. Cilli; St. Leonhard W.-B.; Sairach im Bez. Luffer; Unterpulsgau (Schweinemarkt) im Bez. Wind.-Feistritz; Artitsch im Bez. Rein; Wuchern im Bez. Windischgraz.

**Verein Südmarch, Graz.** Ausweis über erhaltene Spenden, sowie gegebene Unterstützungen in der Zeit vom 19. bis 24. September 1907. Spenden liefen ein: D.-G. St. Michael ob Leoben (Südmarch-Volksfest 1907) 400 K; D.-G. Pöllau (Spende der Liedertafel in Birkfeld) 21 K 63 h. Aus den Sammelbüchern: D.-G. Pragerhof (Gasthof „Bahnhof“) 8 K 40 h.

**Sonobitz.** (Ein neues Volkwerk) Sonntag den 6. Oktober 1907 um 2 Uhr nachmittags findet in Herrn Oskar Urbans Saale die Gründung des Deutschen Vereines für den Bezirk Sonobitz statt. Es wird damit einer Anregung des deutschen Volksrates für Untersteiermark entsprochen, der sich um die feste Organisation des unterländischen Volkstums bereits erhebliche Verdienste erworben hat.

**Pettau.** (Neue Fohlenmärkte.) Der am 18. September l. J. abgehaltene zweite Fohlen-



wie man sieht, unter Umständen der beste Zensor, selbst das Publikum des Mailänder Olympia-Theaters.

Eine Wolkenkräckerkirche, die nicht weniger als 16 Stockwerke hoch sein wird, soll in Cleveland, Ohio, dank der Freigebigkeit des Petroleumkönigs John D. Rockefeller errichtet werden.

(„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“), ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll.

Nikotin und Rauchwirkung. Laut neueren Untersuchungen enthalten Rauchtabelle wesentlich weniger Nikotin als Zigarren. Die Stummel schwerer Zigarren enthalten nicht unwesentlich mehr Nikotin als die Stummel leichter von ursprünglich gleichem Nikotingehalt.



Für Kinder Hervorragendes Nahrungsmittel für gesunde und schwächliche Kinder...

Die Wiedererweckung der Toten. Was ist, so möchte man fragen, der modernen Wissenschaft noch unmöglich? Gegenwärtig kommt sogar die Nachricht, daß es den langjährigen Versuchen eines amerikanischen Gelehrten bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, die Wiedererweckung der Toten zur Tatsache zu machen.

begann das Kaninchen in natürlicher Weise zu atmen. Nach sechs Minuten lief es durchs Zimmer und es zeigte keine Spur von irgend welcher Uebelkeit, so daß also dem Anscheine nach die giftigen Gase allerdings vollkommen entfernt waren.

Starke Hausleinen-Leintücher das Stück K 2.60 erhältlich im Warenhaus Joh. Koss.

Das Nationalvermögen und die Lebensversicherung. Die Wichtigkeit des modernen Sparsystems im Wege der Lebensversicherung wird in immer weiteren Kreisen anerkannt und erregt daher auch unsere allmonatlich veröffentlichten Bulletins über die Geschäftsbewegung in diesem Zweige der Volkswirtschaft begründetes Interesse.

Der Kinder besser Schutz gegen Krankheit ist, außer Sauberkeit und Abhärtung, eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter am liebsten ein Nahrungsmittel, das naturgemäß ist, sich nicht aus chemisch veränderten Bestandteilen zusammensetzt.

L. Luser's Touristenpflaster. Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.



Halt en Sie nicht auch Ceres-Speisefett (aus Cocosnüssen) für das Beste? Es ist nicht nur das feinste u. reinste, sondern auch das billigste u. ausgiebigste Fett, das ich je kante!

Mit sehr gutem Erfolge wird MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Hunyadi János SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Serravallo's China-Wein mit Eisen. Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gifu.

Br. 39

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

## Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Klosterdruck verboten.)

abhanden gekommen, denn Väterchen hat mich in New York einsam und verlassen gefunden —“

Rudolf fuhr auf. „In New York, sagen Sie? Und wann? Wie lange ist das her?“

„Acht Jahre sind's wohl diesen Sommer gewesen. —“ Er trat so nahe auf sie zu, daß er sie fast berührte. Erschreckt fuhr sie vor ihm zurück.

„O, nicht doch, nicht doch! Ich thue Ihnen nichts. Nur Ihre Augen wollt' ich einmal in der Nähe sehen — Ihre Augen erinnern mich — acht Jahre, ja — es könnte stimmen. — Wie heißen Sie, Fräulein?“

„Nach meinem Pflegevater,“ sagte sie bellommen. — Es wurde ihr nun doch unheimlich in der Nähe dieses Mannes, und sie bereute es, sich soweit mit ihm eingelassen zu haben.

„Nein, ich meine mit Vornamen, Sie sehen so aus — hm —“ ein gespannter Zug glitt über sein Gesicht — „als ob Sie Lieschen heißen müßten.“

Eva verneinte lebhaft.

„Bestimmen Sie sich einmal,“ fuhr er lebhaft fort, ohne sich beirren zu lassen. „War nicht damals, als Ihr — Ihr Pflegevater Sie fand, eine alte Person bei Ihnen?“

Eva schüttelte verwundert abweisend den Kopf.

„Nein, davon weiß ich nichts. — Ich war sehr krank damals, und als ich gesund war, gingen wir gleich nach Deutschland. Kannten Sie uns denn zu jener Zeit? Waren Sie auch drüben in New York?“

„Lange genug — und ich glaube jetzt — es mit Bestimmtheit sagen zu dürfen — ich bin — ich habe Ihre Mutter gekannt!“

Eva wurde dunkelroth und lief auf ihn zu. „Meine Mutter! O, das wäre! Haben Sie sie gut gekannt?“ „Sehr gut,“ gab er mit Nachdruck zurück. „Ich habe sie sogar mal sehr lieb gehabt.“

„O, und sagen Sie, bitte — lebt sie noch?“

„Nein. Sie starb, lange ehe Herr Hellweg Sie fand.“

Eva ließ traurig das Köpfchen hängen. „O, ich dachte es wohl. Eine Mutter würde ihr Kind nicht verlassen haben — das verlorene wiedergefunden haben.“

Rudolf zuckte zusammen.

„War sie glücklich in ihrem Leben, meine Mutter?“

Er wand sich unter ihren ersten, unschuldigen Blicken.

„Ich glaube — nein.“

Eva trat es feucht in die Augen.

„Kein Zweifel,“ murmelte er, „Martha, wie sie lebt und lebt —“ dann wandte er sich an Eva zurück. „Und Ihr Vater — wollen Sie von dem gar nichts hören?“

Eva hatte die Augen getrocknet. Nun schüttelte sie energisch den Kopf. „Ehrlich gestanden, nein — ein Kind soll doch seinen Vater lieben. —“

„Von Rechts wegen — ja —“ warf Rudolf bitter dazwischen.

„Aber wie könnte ich das, da ich meinen Pflegevater so unaussprechlich liebe und mir gar nicht denken kann, daß vor ihm je ein Anderer — der mich am Ende gar verließ oder verstieß — O, nein, nein! — Ich möchte von keinem andern Vater wissen.“

Rudolf hatte sich abgewendet. Wie von Weitschenhieben getroffen, war er bei ihren Worten zusammengefahren. Aber sie hatte gar nicht Acht auf ihn. Unbefangen fuhr sie fort:

„Väterchen danke ich ja Alles, Alles! — Ich glaube, er war nicht immer so reich wie jetzt —“ fuhr sie mit wichtiger Miene fort — „er machte früher oft ein ernstes, sorgenvolles Gesicht — aber wenn ich lachte und mich freute, dann war er froh und glücklich und nannte mich seine kleine Perle. — Da sehen Sie — o, da kommt er doch noch. — Wie schön! Ich hätt' es heute wirklich nicht gedacht — sehen Sie ihm nur recht in's liebe, treue Gesicht, dann werden Sie bald Zutrauen zu ihm haben. Papa — mein lieber Papa!“

Sie war ihm entgegengelassen und ihm an den Hals geslogen.

Mit wilden, düstern Blicken sah Rudolf ihr nach. Welch eine niederträchtige Fügung! Der Geliebte seiner Frau, sein Todfeind — der Wohlthäter, muthmaßlich der Lebensretter seines Kindes! Die Rache seinen Händen entwunden. Konnte es etwas Teufelischeres geben?

Nun kamen die Beiden näher, zärtlich aneinander geschmiegt. Das Blut kochte ihm in den Adern. Jetzt konnte er deutlich verstehen, was sie sprachen. Es handelte sich um Segenhaus — natürlich — der Ehebrecher war wieder auf dem Wege zu seinem Weibe.

Rudolfs Hand tastete nach dem Revolver.

Da schlug des Kindes süße Stimme an sein Ohr. „Nein, Väterchen, gewiß nicht, ich bin nicht in Segenhaus gewesen — nur Max wollte ich hier erwarten — aber Du, Du willst hin —?“

Hellweg nickte zustimmend.

„O, dann wird Alles wieder gut.“

„Rudolf war bis an den Erlenstamm zurückgetreten. Jetzt erst schien Hellweg ihn zu bemerken.“

„Wer ist das?“

„Ein Fremder, Väterchen,“ und leise fügte sie hinzu, doch so, daß Rudolf's scharfes Ohr es noch vernahm: „Ich glaube, ein armer Mensch, der eine Bitte an Dich hat.“

Dann trat sie zu Rudolf an den Ersten Stamm.

„Sprechen Sie getrost, ich will nicht hören. Ich werde dort hinunter —“ sie zeigte auf die Richtung nach Segenhaus, ein Stückchen vorangehen. Darf ich, Väterchen?“

Hellweg nickte Gewährung. „Aber halte Dich in der Nähe, Kind.“

Noch einmal trat Eva zu ihm zurück. „Sei gut gegen den Mann, lieber Papa — er sagt, er habe meine arme Mutter lieb gehabt.“

Unter dem Eindruck von Evas bittenden Worten sprach Hellweg den Fremden freundlicher an, als er's sonst gerade heute wohl gethan haben würde.

„Was wünschen Sie von mir?“

Rudolf's Mienen nahmen wieder den alten, wilden, bössartigen Ausdruck an. Hellweg mit einem gehässigen Blick streifend, sagte er halb abgewendet: „Ich? — Nichts.“

Dann, mit einer plötzlichen Bewegung, trat er ihm dicht unter die Augen. „Doch — ja — abrechnen wollte ich mit Ihnen, das ich's nicht jetzt — nicht gleich in dieser Minute thue, danken Sie dem Kinde da —“

„Was hat dies Kind mit uns Beiden — was haben Sie mit dem Kinde zu thun?“

Rudolf lachte kurz und höhniſch auf. „Vielleicht mehr, als Sie denken.“

Hellweg warf einen unsicheren, fragenden Blick auf den verwilderten Menschen.

„Eva sagt mir, Sie hätten ihre Mutter gekannt? Mir scheint das mehr als fraglich, da Ihnen Name und Herkunft des Kindes ja gänzlich fremd sind.“

„Das Mädchen erzählte mir, Sie hätten's in New York — arm und in Noth — gefunden.“

Hellweg nickte verdrossen zustimmend. Wozu mußte das Kind dem Fremden das erzählen!

„Muthmaßlich in der Gesellschaft eines alten, verrückten, halb betrunkenen Frauenzimmers, einer gepuderten, aufgetakelten Komödiantin?“

Hellweg verneinte eifrig. Gleichzeitig nun fiel ihm ein, daß in dem Brief an Mr. Brown von einer Kunstfahrt nach San Francisco die Rede gewesen, von einem sich Zurückwenden zur Schauspielkunst. Wenn da die Fäden zusammenliefen? Wenn die Vergangenheit plötzlich ihre gierigen Klauen nach dem geliebten Kinde ausstreckte, in Gestalt dieses verkommenen Menschen! Es durchschauerte ihn. Mit heißer Ungeduld hatte der Andere auf irgend eine Auskunft des Verhafteten gewartet. Als Hellweg sich nicht zum Sprechen entschließen zu können schien, drang Rudolf heftig auf ihn ein.

„Wußte das Kind in der That nichts von sich, als Sie es fanden? Nicht 'mal seinen Namen?“

„Nein.“

„Und Sie haben das Kind so mir nichts, Dir nichts behalten — sich gar nicht um die Angehörigen gekümmert, nach Niemandem gesucht?“

Ruf fuhr auch Hellweg auf. „Was geht das Sie an? — Aber immerhin, da Sie behaupten, die Mutter gekannt zu haben, will ich Ihnen wenigstens sagen, daß sie längst todt war, als ich das Mädchen fand — der Vater aber war nach zuverlässigen Aussagen ein Lump, der sich irgendwo im Westen von Amerika umhertrieb, spielte und trank und sich versucht wenig um sein in New York zurückgelassenes Kind bekümmerte. Wollen Sie sich vielleicht auf die Bekanntschaft mit dem Vater auch berufen?“

„Der Vater des Kindes — ob ich den gekannt?“ gab der Fremde langsam und gedehnt zurück. — „Vielleicht. — Aber gleichviel, was brauchen Sie zu wissen, wer der Vater ist — Sie haben seiner Tochter Gutes gethan — so ziehen Sie ruhig Ihres Weges, obgleich Sie wahrlich nicht niederträchtiger an mir handeln

könnten, als dem Mädchen Vater zu sein. Was stehen Sie noch immer da und starren mich an?“

Seine Ruhe hatte ihn plötzlich wieder ganz verlassen — er stampfte mit dem Fuß auf, daß es einen dumpfen Laut gab. Seine Hände krampften sich ineinander.

„Gehen Sie, Ihr Anblick zieht mir das Herz zusammen, das Blut schießt mir ins Hirn, und roth schwimmt es vor meinen Augen — gehen Sie, oder ich thue, was ich jetzt nicht mehr thun sollte.“

„Was sollen diese unverständlichen und wilden Worte bedeuten? — frage ich —“

„Fragen Sie nicht! Wenn ich antworten wollte! —“ Er ballte die Fäuste — dunkle Röthe schoß ihm in das bräunlich-bleiche Gesicht. — „Gehen Sie! Gehen Sie auf der Stelle!“

Hellweg rührte sich nicht. Mit verschränkten Armen, eine tiefe Falte zwischen den dichten Brauen, stand er da.

„Welchen Ton schlagen Sie gegen mich an? Wenn hier einer das Recht hat, den Andern von der Stelle zu weisen, so bin ich's. Ich stehe auf meinem Grund und Boden, Sie sind auf fremdem und verbotenen Weg.“

Rudolf lachte laut und höhniſch auf. „Das macht sich gut in Ihrem Munde! Als ob Sie nie auf fremden und verbotenen Wegen gewandelt wären!“

Er trat ganz dicht auf ihn zu und schüttelte die geballten Fäuste gegen ihn. „Zu wem schleichen Sie hier auf heimlichem Pfade? Jetzt — in diesem Augenblicke wieder — den Zeitverlust verwünschend, den die Begegnung mit mir Ihnen kostet? Meinen Sie, ich wüßte es nicht? — Nicht Jedermann hier wüßte es? — Zu der Frau, deren Gatte Sie fern glauben.“

Hellweg erhob die Hand. „Unverschämter, mit welchem Recht wagen Sie es —?“

„Ja, heben Sie nur die Hand gegen mich auf — ich hätte wahrlich ein besseres Recht dazu. — Wissen Sie, wer ich bin? Rudolf — Annas Gatte.“

Georg taumelte zurück. „Sie — Sie sind —?“

„Ja, ich bin der — den Sie weit weg in irgend einem Winkel — am Ende der Welt wähen — aber er kehrt zurück — er ist da, der Mann, dem Sie sein Weib stahlen — hier steht er vor Ihnen und fordert Rechenschaft.“

Mit hochgehobenen Händen war er auf Hellweg losgestürzt, der aber wehrte ihn mit der Linken ab, während er mit der Rechten tastend in seine Brusttasche fuhr.

„Zurück, Unsinniger — oder ich wehre mich!“

Rudolf taumelte ein paar Schritte zurück, dann zog er Bruner's Revolver und hielt Hellweg die Waffe drohend entgegen.

„Thu's nur — thu's. — Jetzt soll's ein Ende nehmen — Mann gegen Mann. — Nun —?“

Mit bebenden Fingern hatte Georg an sich herumgetastet — nichts — der Revolver, den er sonst stets bei sich trug, war nicht zu finden — Anna hatte ihm die Waffe abgeschwatz — sie hatte ihn wehrlos gemacht. — Bei dem Anblick seiner Hilflosigkeit heulte Rudolf auf, wie ein wildes Thier, das endlich seiner Beute Herr wird.

„Ja, jetzt könnte ich Dich über den Haufen schießen wie einen tollen Hund. — Sei ruhig — ich thu's nicht — kann's ja nicht mehr — aber schwöre mir, abzulassen von diesem Weibe, das ich mein nenne, und das doch nicht mein ist, und das ich besitzen muß um jeden Preis, ständen auch alle Geister der Hölle zwischen ihr und mir. — Knie nieder und schwöre. Auf die Knie — auf die Knie!“

Mit fürchterlicher, immer heiserer werdender Stimme hatte er's herausgeschrien, den Revolver in der hochgehobenen Hand gegen Hellwegs Stirne gerichtet. Unbe-

weglich, mit gekreuzten Armen war Georg stehen geblieben, ihm blieb keine andere Waffe gegen den Rasenden, als seine eiserne Ruhe.

Doch halt — was war das? Das Kind, das er vergessen! In des Wüthenden letzte Worte hinein hatte ein anderer Aufschrei geklungen — Ewas angsterfüllte Stimme. Durch das Weidengebüsch kam sie auf Hellweg zugeflogen.

Als sie den Fremden mit der Waffe in der Hand ihm gegenüber sah, stürzte sie mit einem gellenden Angstschrei auf Georg zu. Erschreckt, erschüttert von ihrem plötzlichen Anblick, fuhr Rudolf zusammen, seine Hand bebte — eine kurze, ungeschickte Bewegung an dem gespannten Hahn — die Waffe ging los — ein Schuß krachte — Eva sank an Georgs Seite zu Boden nieder. Rudolf hatte die Waffe fallen lassen und war wie gelähmt einen Augenblick regungslos geblieben. Jammernd hatte sich Hellweg über die leblos Daliegende gestürzt.

Nun war auch Rudolf an der Seite des Mädchens niedergefunken. „Mein Kind, mein Kind,“ stöhnte er — nein — nein, es kann nicht sein.“

Georg hob die Augen entsetzt zu ihm auf. „Ihr Kind? — Sie lebt, sie muß leben.“ „Ja meins — das ich in New York verließ.“

Rudolf wollte die Hand auf Eva's Stirne legen, aber Hellweg stieß ihn zurück.

„Fort von ihr — Mörder!“

Er hatte das bleiche, junge Haupt in seinen Arm gebettet — angstvoll lauschte er auf den immer matter werdenden Herzschlag — von der Kugel war nichts zu sehen. —

Rudolf war gegen einen Baum getaumelt. „Mein eigenes Kind,“ schluchzte er — „mein Vießchen — mein Kind!“

Plötzlich schrie er in wilder Freude auf „Nein — nein — ich that's nicht — hier steckt die Kugel im Baum — hier, ich bin kein Mörder —“ Halb ohnmächtig sank er unter dem Baum auf die glatte Erde nieder.

Eva schlug langsam die Augen auf. Als sie Georgs Haupt über sich gebeugt sah, ging ein stilles Lächeln über ihre Lippen.

„Du, Väterchen? Was ist denn — was geschah denn?“ Sie richtete sich in seinen Armen vollends auf. — „Mir träumte, ein schlechter Mensch habe Dich bedroht.“ Weinend fiel sie ihm um den Hals.

Georg beruhigte sie und sprach mit sanften Worten auf sie ein, die der Andere nicht verstand, der langsam näher geschlichen kam. Nun stand Jener auf einmal dicht an Eva's Seite, leise, zärtliche Worte murmelnd.

Entsetzt aufschreiend barg sie ihr Haupt an Hellweg's Schulter. „Fort, fort — rühren Sie mich nicht an!“

Gebrochen trat Rudolf zurück. „Ja, ich soll gehen, 's ist gut so“ — und dann mit einer stehenden Gebärde zu Hellweg: „Aber Sie — Sie werden es ihr nicht sagen! Kein Wort werden Sie ihr sagen.“

Hellweg bejahte stumm. Nun beugte sich Rudolf zu Boden, um Gruners Revolver aufzunehmen und zu sich zu stecken. Beim Anblick der Waffe schrie Eva auf's Neue auf und legte die Arme schützend um ihren Pflegevater.

Rudolf schüttelte das Haupt. „O, nicht doch, nicht doch, es geschieht ihm nichts!“

Er warf einen langen Blick auf Eva — öffnete die Arme, als wollte er sie umschlingen, die so fest in eines Andern Arm geborgen lag, dann ließ er die Arme sinken. „Leb' wohl, leb' wohl!“ murmelte er kaum hörbar.

Wankenden Schrittes verschwand er zwischen den Weiden.

Eva hatte sich langsam aufgerichtet. Nun sah sie Hellweg mit banger Frage in die Augen. „Vater — was ist das? Was bedeutet das? Wer ist dieser Mann?“

Hellweg zog sie fester an sich und küßte sie auf die Stirn.

„Ein Unglücklicher — bete für ihn.“

#### 40. Kapitel.

Schon über eine Stunde lang war Max in Segenhaus. Böllig gebrochen, in einem Zustand förmlicher Auflösung von Billa Eva zurückgekehrt, hatte die gequälte Frau endlich in einem schweren, ohnmächtigen Schlaf Ruhe gefunden. Die Rätzin war durch Anna's Anblick derart erschreckt und erschüttert worden, daß sie mit banger Sorge der Tochter Schlaf bewachte und Max' wiederholten und erregten Forderungen, sie zu wecken, bisher einen ungewohnt energischen Widerstand entgegengesetzt hatte.

Max durchmaß das enge Gemach, in das die Mutter ihn geleitet, wie ein Gefangener seinen Kerker. Alle paar Minuten veranlaßte er seine Mutter, nach Anna zu sehen. Er habe keine Zeit zu verlieren. Sie müsse doch nun endlich erwacht sein.

Unter Thränen klagte ihm die Mutter, daß Grete wieder einmal die schlechtesten Nachrichten gegeben. Maywald habe in der That seine Stelle verloren. Grete schreibe vollkommen verzweifelt. An eine Rückkehr sei gar nicht zu denken, da der Konjul fast völlig gelähmt sei. Auch ihre Gesundheit sei schwer erschüttert: sie leide an wiederholten Fieberanfällen. Ihr Brief habe wie ein Abschied für's Leben geklungen.

Bestreut und theilmanslos hatte Max zugehört. Endlich hatte er gemeint: „Die Grete soll nur froh sein, daß sie so weit von hier ist.“

Schließlich waren der Rätzin die dunklen Andeutungen zu viel geworden. Was hatte es denn schon wieder mit der Anna gegeben, daß Max so erregt darauf bestand, sie zu sprechen?

„Ist außer dem Streik noch sonst was in Billa Eva vorgefallen? Und was ist's mit Anna? Warum wird sie todkrank aus dem Hause des Freundes geschafft — hat's irgend etwas zwischen den Beiden gegeben?“

„Nein — nein, doch, — Mutter, — quäle mich nicht — gar nichts ist vorgefallen — in Geschäften wolk' ich Anna sprechen —“

Die Rätzin schüttelte den Kopf. „Glaubst Du.

mein Sohn, ich hätte aus Deinen Andeutungen nicht recht gut gemerkt, daß Du Anna etwas zur Last legst —? Ach, mein Karl — wärst Du bei mir! Ach, Kinder, Kinder, was macht Ihr der alten Frau für Sorge. Ich habe doch ein Recht, alles zu wissen?“

„Ja, Mutter — Du hast Recht, Du sollst Alles wissen — Was kommt denn auch bei dem Vertuschen heraus? Aber hier kann ich nicht sprechen — dies enge Zimmer erstickt mich. Komm, nimm ein Tuch um, Mutter, es ist nicht kalt draußen. Wir gehen ein Stückchen zwischen den Kiefern auf und ab, und dann wollen wir zusammen vor Anna treten.“

Anna war aus ihrem kurzen, schweren Schlaf erwacht. Ruhelos, mit schweren Entschlüssen ringend, schritt sie zwischen dem kleinen Schlafgemach und ihrem Arbeitsstübchen auf und nieder.

Es stand fest in ihr, daß sie hier nicht länger bleiben könne. Ihm begegnen — ihn wiedersehen — nachdem er einen so schmachlichen Verdacht auf sie geworfen hatte — niemals! Auch Rudolf sollte ihr nicht wieder vor Augen kommen. Wenn er sie auch vielleicht nicht angestiftet, so hatte er die verrückte That gegen Georg doch zugelassen. Irgend wohin muß sie — weit fort — wo Niemand sie kennt — am liebsten dahin, woher noch Keiner wiedergekommen ist.

## Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

### Unfreundlicher Empfang.

Von Karl Bröll.

Verankert ist das Schiff im Hafen,  
Die Bö' es peitscht mit rauher Hand;  
Kein Sonnenblick begrüßt die braven  
Matrosen an dem Heimatsstrand.

In Kauf nimmt gutes, schlechtes Wetter  
Der Schiffer auf dem Ocean;  
Doch ärgert böses Nachgeseher,  
Wenn man vollendet hat die Bahn.

### Albumblätter.

Man spricht immer vom Buche des Lebens. Das Bild paßt aber nicht völlig, denn die Blätter jenes Buches wenden sich ganz von selbst und es ist nicht möglich, eine schöne Stelle, an der wir vorbei sind, wieder aufzuschlagen; auf welcher Seite das Ende steht, ist uns unbekannt. Hingegen kann jeder von uns daran arbeiten, daß dieses Ende ein schönes und veröhnliches werde.

F. v. Kapff-Essenther.

Der Herr ist noch und nimmer nicht  
Von seinem Volk geschieden.  
Er bleibt ihre Zuversicht,  
Ihr Segen, Heil und Frieden.  
Mit Mutterhänden leitet er  
Die Seinen stetig hin und her.  
Gehet unserm Gott die Ehre!

J. J. Schütz

Und wenn der Junge zum Alten kommt?  
Vermeint ihr, daß es dem Jungen frommt?  
Der Alte möch' weise Lehren geben,  
Durch Lehren aber lernt keiner leben.  
Jedweder selbst soll sich Weisheit kaufen,  
Soll rechts und links mitunter anlaufen;  
Erfahrung hat teuer bezahlt erst Gewicht,  
Was Einem geschenkt wird, achtet er nicht.

G. v. Holtei.

Gleich wird uns, wenn wir zu genießen  
denken,  
Zur Uebung uns'rer Tapferkeit ein Feind,  
Zur Uebung der Geduld ein Freund gegeben  
Goethe.

**Um gute, schwarze Tinte zu erzeugen,** soll man folgendermaßen verfahren: Man nehme 1 Kilo Blauholz, 250 Gramm gepulverten oder gestoßenen Gallus, gebe beides in einen neuen glasierten Topf, gieße dann 3, 4 bis 5 Liter destilliertes Wasser darauf (oder aber in Ermanglung dessen kann auch Regenwasser genommen werden) und lasse das Ganze eine gute Weile kochen. Hierauf gieße man die Flüssigkeit ab, gebe 100 Gramm Gummi arabicum, 80 Gramm Alaun und 20 Gramm blauen Vitriol hinzu und rühre die Flüssigkeit so lange, bis die Zugaben gelöst sind. Ist dies geschehen, so hat man eine gute und billige Tinte fertig, mit welcher sich gut schreiben läßt, die sofort schwarz wird und, wenn nur wenig Vitriol beigemischt ist, die Feder nicht verdirbt. Will man eine Tinte haben, mit welcher sich dunkelrot schreiben läßt, die jedoch nur nach einiger Zeit ganz schwarz wird, so muß Gallus und Vitriol weggelassen werden. Die ausgekochten Stoffe kann man an einem trockenen Orte aufheben und für die nächste Fabrication verwenden, mit der Bedingung, daß nun um einige Gramm weniger Blauholz und Gallus genommen werden. Der Topf braucht nur ausgewaschen zu werden, um für gleiche Zwecke verwendet werden zu können.

**Wie macht man Himbeersaft?** Angenehm und erfrischend ist ein Glas frisches Quellwasser, mit etwas Himbeersaft versüßt. So wird ein neues, sehr einfaches Rezept zur Bereitung des Himbeersaftes mitgeteilt, das noch den Vorzug hat, daß der Geschmack frischer Himbeeren noch besser erhalten bleibt. 1 Kilo Himbeeren mischt man mit zwei Liter Wasser und setzt 75 Gramm Weinstein säure bei, läßt dies in einer Schüssel einen Tag stehen, dann durch ein Tuch pressen, nimmt auf einen Liter dieses Saftes 1 1/2 Kilo Zucker, läßt es unter öfterem Rühren noch einmal einen Tag stehen und fällt dann alles in Flaschen, welche mit Weinwanblappen zugebunden werden; gefochet wird also nichts, wodurch mehr Saft gewonnen wird. Zu pfropfen darf man die Flasche nicht.

**Lichtprobe für Eier.** Frischgelegte Eier sind nach der Mitte zu am klarsten, ältere nach dem spizen Ende. In letzteren findet man je nach dem Alter kleinere oder größere, mehr oder weniger scharf begrenzte, dunkle Punkte. Je älter ein solches Ei ist,

desto mehr und größer sind die Flecke. Verdorrene Eier sind undurchsichtig. Wenn Eier längere Zeit unberührt liegen, sinkt der Dotter nach unten und setzt sich an der Schale fest. Man kann dies prüfen, wenn man das Ei schüttelt. Durch häufiges Umwenden kann der Dotter selbst alter Eier stets in der Mitte gehalten werden.

**Gemüse zu waschen.** Man gieße in das zweite Spülwasser zwei bis drei Löffel Essig; dasselbe macht das Gemüse frisch und zieht die Insekten heraus. Blumenkohl lege man mit den Köpfen nach unten in die Schüssel und lasse ihn so eine gute Viertelstunde liegen.

**Die Macht der Gewohnheit.** Kunde: „Sagen Sie, Meisterin, was ist denn das, Ihr Mann greift ja ab und zu nach einer bestimmten Stelle in der Luft?“ — Meisterin: „Ja, wissen S', da war früher unser'm Lehrbub' sei' Ohr.“

**Möglich.** „Seh'n Sie Fette, da haben Sie in der Speisekammer den Schweizerkäse neben den madigen Holländer gelegt, nun sind die Maden auch in den Schweizer gekommen.“ — Köchin: „Na ja, Madamchen, die Maden wollen eben auch ihre Schweizerreise machen.“

**Gute Ausrede.** „Sie haben den Herrn Baurat schwer beleidigt, indem Sie den Leuten erzählten, in dem neuen Schulgebäude sei schon der Schwamm drin.“ — Angeklagter: „Von einer Beleidigung kann hier gar nicht die Rede sein, an jenem Tage hatte der Unterricht begonnen und da darf doch der Schwamm nimmer fehlen.“

**Statistiker.** Ein engragierter Statistiker machte die Hochzeitreise. Auf einer Bahnstation hat er seine Frau, sich wiegen zu lassen. Dann zog er sein Notizbuch heraus und begann murmelnd zu rechnen: „Ausgaben für die Hochzeit —, Jahrgelder —, geteilt durch —. Bis jetzt, mein Lieb-ling, kostest du mich genau 46 Pfennige das Pfund.“



# Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speis samt Zugehör und Gartenbenützung ist ab 1. Dezember zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 47. 13526

# Motor-Rad

sehr gut erhalten, staunend billig ist zu verkaufen bei Anton Neger, Mechaniker in Cilli.

# Nettes Mädchen

beider Landessprachen mächtig bittet um Posten als Kassierin, Verkäuferin in Bäckerei, eventuell auch als Kellnerin. Gefällige Zuschriften erbeten unter "V. S." postlagernd Markt Tüffer. 13525

# Gasthaus-Realität

(ehemals Tischler in Weitenstein) ist ab 1. Februar 1908 unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Etwaige Anfragen sind zu richten an Robert Diehl, Depositeur der Laibacher Brauerei J. Kosler & Co. in Cilli. 13528

# Nette Bedienerin

für 1—2 Stunden täglich, daselbst wird auch ein 13519

# Lehrjunge

aufgenommen. Anzufragen im Atelier Adolf Perissich, Kirchplatz 4.

# Schönes Gewölbe

samt Spezialeinrichtung und Wohnung, neben der Landwehrkaserne, Haus Nr. 18, an der Reichsstrasse ist sogleich zu verpachten oder zur Führung des Geschäftes Sachverständige mit Kautions gesucht. Anzufragen bei Viktor Nasko, Cilli, Herrengasse 24. 13521

# Weinkeller

sofort zu vermieten. 13522

Tüchtige 13523

# Verkäuferin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig findet dauernden Posten im Gemischtwarengeschäft Alois Kossar in Missling.

# Magazin

zu vermieten.

Der Waffenturm in der Neugasse, welcher sich als Magazin eignet, ist ab 1. November l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Josef Suher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli. 13473

# Wein- und Obstpresse

ist zu verkaufen. Anfragen Villa „zur schönen Aussicht.“

# Handarbeitskurs

für Damen und Kinder

Unterricht wird erteilt in den einfachsten und schwierigsten

# Weihnachtsarbeiten

(Netzen, Hardanger, Tülldurchzug, Teneriffa, Frivolitäten, Smyrna, Macramé, Reticella, Roccoco-, Gold- und Kunststickerei etc).

Beginn mit Oktober. Zweimal wöchentlich Unterricht. — Auskunit: Ringstrasse 12, II. Stock. 13517

Junger 13510

# Kommis

mit Gremial-Handelschulbildung wird für ein größeres Geschäft in einer Stadt Untersteiermarks per sofort oder später gesucht. Bedingung ist, Kenntnis beider Landessprachen, schöne Handschrift und flinker Rechner. Anträge unter „Tüchtig“ an die Verwaltung dieses Blattes.

# Wohnung

1 Zimmer, Kabinet, Küche samt Zugehör, ist sogleich zu vermieten. Anfrage „Grüne Wiese“, I. Stock. 13502

# Slibowitz

garantiert echt, à K 1.90, verschnitten mit echtem Slibowitz à K 1.08 und 85 h per 1 Liter versendet sortiert von 10 Liter aufwärts, Flaschen, Kiste und frachtfrei per Nachnahme zu jeder Bahn-Station Oesterreichs die Schlosser'sche Branntwein-Brennerei St. Barbara bei Marburg, Steiermark. Bei franko Einsendung des eigenen Geschirres per Frachtgut, Bahnstation Pettau pro Sorte 1 Liter 16 Heller billiger.

Schön möbliertes

# Zimmer

gassenseitig, mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten an 1 oder 2 stabile Herren. Anzufragen Hauptplatz 7, II. Stock links.



13492 A

# „Mir gelingt's in 4 Wochen.“

Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Grundstücke, Güter, Villen und Gewerbebetriebe finden Sie diskret und ohne Provision, da kein Agent, Kommissar demnachst in Ihre Gegend, verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in den gelesesten Zeitungen des In- und Auslandes erscheinenden Inserate bin stets mit kapitalkräftigen Reflektanten in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. KOMMEN, WIEN

I., Stefansplatz 2.

Eine Partie 13508

# Mostfässer

hat abzugeben Josef Mernig, Marburg a. D.



# Beste böhmische Bezugsquelle Billige Bettfedern

1 Kilo graue, gute, geschlossene 2 K., bessere 2 K 40; 1 Kilo weisse geschlossene 3 K 60; feine flaumige 5 K 10; 1 Kilo hochfeine schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo Daunen (Flaum) graue 6 K., 7 K.; schneeweisse 10 K.; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362

# Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K.; mit feinen, flaumigen, grauen Federn 12 K., 14 K.; mit feinsten grauen Daunen 16 K.; 1 Kopfkissen 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

# Stadttheater in Cilli

Am Sonntag den 29. September 1907, um 11 Uhr vormittags findet die

# Logen-Licitation

im Zuschauerraum des Stadttheaters statt. Die Pacht dauert vom Oktober 1907 bis Palmsonntag 1908.

Der Erstehungspreis ist sogleich zu erlegen.

Stadtamt Cilli, am 24. September 1907.

13513

Der Bürgermeister:

Dr. H. v. Jabornegg.

# Gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli.

Die Einschreibung der Schüler findet

Sonntag, den 29. September l. J. von 9—12 Uhr

Vormittags in der Schulamtskanzlei (Grafeigebäude) statt.

Die Herren Meister werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gemäß § 100, Alinea 4, der Gewerbeordnung verpflichtet sind, ihre Lehrlinge zum regelmäßigen Schulbesuche anzuhalten und diesen zu überwachen. Lehrherren, die ihre Lehrlinge zur Unterrichtsteilnahme gar nicht einschreiben lassen, oder ihnen die zum Schulbesuche nötige Zeit nicht einräumen, würden gemäß § 133 lit. a der Gewerbeordnung Geldstrafen von 20 bis 1000 Kronen verfallen.

Der Schulausschuß.

13518

Die k. k. priv.

# Steiermärkische Escompte - Bank

GRAZ, Herrengasse 13

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.

**Übernahme von Geldern** gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

**Escomptierungen** von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

**Kulantester Ein- und Verkauf** aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

**Ausführung von Börse-Aufträgen** auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

**Vermietbare Panzerkassen-Fächer** (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

**Erteilung von Vorschüssen** auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

**Inkasso** von Wechseln und anderen Wertpapieren.

**Gewährung von Krediten** an Handels- u. Industrieunternehmungen

**Ausgabe von Anweisungen** und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

**Versicherung von Losen** und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

**Übernahme von Wertpapieren** zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehrs im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.



# Franz Karbeutz

„Zur Biene“  „Zur Biene“

Cilli, Grazerstrasse  
empfehlen ein reichsortiertes Lager in

## Herbst- und Winter- Artikel

als Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Damenkleider, Schösse, Ueberjacken, Wetterkrägen, Paletots, Ulster von billigster bis zur besten Ausführung.

## Franz Karbeutz Cilli, Grazerstrasse

Reichhaltiges Lager von Damen- Herren-, Knaben- u. Kinder-Schuhen

in allen vorkommenden Grössen.

Herren-, Damen-, und Kinderhüte. Sport- und Tellerkappen.

Bestsortiertes Lager in Pelzcoliers u. Muffe in allen Preislagen.

## Franz Karbeutz Cilli, Grazerstrasse

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

Echte Normalbekleidung „Professor Jäger“.

Kravatten, Kragen, Manschetten, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen und Blusen in grösster Auswahl.

Uniformierungs - Artikel Militär-, Süd- u. Staatsbahnkappen.

Grosses Lager in Leinen- und Baumwollwaren, Teppiche, Vorhänge und Garnituren.



Um zahlreichen Zuspruch ersucht

## Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse empfiehlt

**pick süssen Weinmost**

aus dem Weingarten Friedr. Hummer in Videm, sowie

kalte und warme Speisen und frisches Märzenbier. 13527

**Maria Westak.**

Anerkannt beste und reelle Bedienung! Billigste Preise!

## Herrenkleider - Modegeschäft

# Joh. Mastnak

## CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Grazerstrasse Nr. 8

empfehlen zur Herbst- und Wintersaison sein **grosses Lager in neuesten Modestoffen** zur Anfertigung von Anzügen nach Mass unter garantiert **neuesten tadellosen Schnitt.** Ferner empfehle ich mein reichhaltiges

## Konfektionslager in Herren- u. Knaben-Anzügen

Kinderkostümen, Herren- u. Knaben-Ulster, Winterrocke und Ueberzieher, ferner Herren-, Damen- und Kinder- **Kamelhaar - Wetterkrägen.**

Neuheit! » **Waterproof** « Neuheit!

**echt amerikanische Gummimäntel (Ueberzieher)** stoffähnlich, in echt englischer Modefarbe garantiert wasserdicht.

 Gleichzeitig gestatte ich mir zu bemerken, dass meine **Konfektionskleider eigener Erzeugung** und nicht mit solchen von gewöhnlichen Kleiderhändlern zu verwechseln sind, da ich als Fachmann nur beste und schönste Stoffqualitäten führe und bei mir gekaufte fertige Anzüge etc. von der Kunde stets gleich probiert werden müssen um eventuell vorkommende Mängel sofort zu beheben daher ich für elegante gut passende Façon garantieren kann.

## Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli



preiswert verkäuflich zusammen lt. Skizze per Quadratmeter **3 Kronen**

Strassenzüge abgerechnet. — Einzelne Bauparzellen nach Uebereinkommen. Auskünfte erteilt die **Holzhandlung Karl Teppei in Cilli.**

# Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör ist sofort zu beziehen. — Anzufragen in der Buchdruckerei „Celeja“.

## Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

**Wohnhaus**, zweistöckig, villaartig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

**Schön gelegener Besitz** in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohn-Wohnhaus, Stall, Harpfe und 1 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Ein Besitz** mit beiläufig 15 Joch Grund beziehungsweise Wald in der Nähe von Cilli in der Preislage von 12.000 bis 14.000 Kr. zu kaufen gesucht.

**Schönes Wohnhaus** in der Stadt mit 737 m<sup>2</sup> Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächenmasse von 14.371 m<sup>2</sup> sehr preiswürdig verkäuflich.

**Zu verkaufen** event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus an einer Bezirksstrassenkreuzung im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrstaus nebst Schnapsschank u. Tabak-Traffik. Postamt und Gemischtwarenhandel.

**Ein stockhohes Wohnhaus** mit eingerichteten Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

**Weingartenrealität** in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

**Schöner Besitz** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

**2 Privathäuser** in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

**Schöne Oekonomie** mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus instruktus sofort zu verkaufen.

**Eine Realität** bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

**Ein Haus** mit 4 Wohnzimmern, 1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort verkäuflich.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadt-amte Cilli während den Amtsstunden erteilt.

Eingezahltes Aktienkapital:  
 32 Millionen Kronen ≡  
 Reservefond per 31. Dezember 1906  
 8.44 Millionen Kronen.



Zentrale in Prag. — Filialen in  
 Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz,  
 Bieleh, Jägerndorf, Troppau, Rum-  
 burg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dorn-  
 birn, Salzburg, Mähr.-Schönberg,  
 Neutitschein, Graz, Leoben und Cilli.  
 Kommandite in Wien und Braila.

K. k. priv.

# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 4

Wir geben hiedurch Kenntnis, daß wir **Freitag 27. September** unsere Tätigkeit in Cilli eröffnet haben.

Alle Zweige des regulären Bank-, Wechselstuben- und Depositen-Geschäftes in den Bereich unserer Tätigkeit ziehend, werden wir uns bemühen, durch eine den jeweilig gegebenen Verhältnissen sich anpassende konziliante Geschäftsführung an der ferneren Entwicklung des heimischen Kreditwesens, insbesondere auf kommerziellem Gebiete ergänzend und erfolgreich mitzuwirken.

Unsere **Bankabteilung** wird sich mit der Pflege des Kontokorrent-Geschäftes, dem Wechsel-Geskompte österreichischer und ausländischer Remessen, dem Devisen- und Valuten-Geschäfte sowohl hinsichtlich Ueberweisungen ins Ausland, als auch des Inkassos und der Remboursierung ausländischer Guthabungen, mit der Ausschreibung von Schecks und Kreditbriefen, der Eröffnung von Rembours-Krediten für überseeische Warenbezüge, Steuerkrediten, Zollkrediten und der sonst üblichen bankmäßigen Krediterteilung in fulanter Weise befassen.

Unsere **Wechselstube** und **Depositenkasse** kauft und verkauft Wertpapiere aller Kategorien, fremde Münzen, Banknoten, Schecks im Rahmen der amtlichen Kurse frei von allen Spesen, effektuiert Börsen-Ordres in fulantester Weise, übernimmt Geldeinlagen gegen Sparbücher, Kassenscheine und auf Giro-Konto zur günstigsten Verzinsung, Depots zur Verwahrung und Verwaltung, erteilt Darlehen auf Wertpapiere zu billigsten Zinssätzen, löst Coupons und verloste Wertpapiere abzugsfrei ein, versichert Lose gegen Verlosungsverlust, überläßt Promessen zu allen Ziehungen und besorgt die Revision verlosbarer Wertpapiere an ihren Schaltern und über briefliche Anfrage bereitwilligst und kostenfrei. Zur Kapitalanlage für Sparkassen und für das Privatpublikum halten wir erstklassige, pupillarsichere Wertpapiere jederzeit in größeren Posten vorrätig.

In unserer **Wanzerkassa** stellen wir dem Publikum **Schrankfächer** zur sicheren Verwahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc. unter eigenem Verschluss der Parteien zur Verfügung.

Die Direktion.